Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 10

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ك قه قع ك

Liebe Kinder!

Wenn die Mutter mit Euch in die Stadt geht, hat sie's manchmal gar nicht leicht, denn Ihr wollt bei allen Spielwarenfenstern stillstehen und die ausgestellten Sachen betrachten oder am Ende macht Ihr gar vor einem Schokoladenladen halt. Da muß die Mutter dann immer sagen: «Chum, mer gönd ietzt, oder «De Vater wartet, mer müend pressiere, chascht denn es anders Mal luege». Unter Umständen gebt Ihr auf dem Trottoir nicht recht acht auf die Leute und lauft geradewegs einem Herrn in die Beine, anstatt an ihm vorbei und dann heißt's: «Chascht nid ufpassel»

auf dem Trottoin nicht recht acht auf die Leute und lauft geradewegs einem Herrn in die Beine, anstatt an ihm vorbei
und dann heißt's: «Chascht nid ufpasse!»

Nun genau so war's, als die Elefantenmutter Romar mit
ihrem Söhnchen August aus Hagenbecks weitem Tiergarten in
die große Stadt Berlin kam. Natürlich nicht um Einkäufe zu
machen, auch nicht um die Verwandten zu besuchen, voie ich
glaube, sondern eher um ihre Kunststiede zu zeigen! Als nämlich Mutter und Sohn den Eisenbahrwagen verlassen hatten —
nebenbei gesagt — sie waren sehr vornehm in einem eigenen
Wagen gereist und haben nicht etwa mit anderen Reisenden
auf der gleichen Bank gesessen — als sie nun, wie gesagt, ausgestiegen waren, das aben sie eine große Menge Menschen versammelt, die extra auf den Bahnhof gekommen waren, un den
Herrschaften «Elefant» Grüezi zu sagen. Der kleine August
war von der Bahnfahrt etwas aufgeregt, und als ihn da gar
so viele Leute anglotzten, wurde er ganz verwirrt. Zudem
führen in dem Augenblick grad einige Züge domernd in die
Bahnhofshalle ein, so daß August zusammenfuhr und fortrennen wollte. Geradewegs auf die Leute los wollte er da die
Richtung nehmen, und Ihr könnt Euch denhen, was für ein
Geschrei es gegeben hätte, wenn er so ungeschickt einige Damen auf die empfindlichen Füße getreten hätte. — Nun, ein
gleuter Freund und Bekannter von ihm, kein Elefantenbekannter, sondern ein Menschenbekannter, stellte sich grad noch vor
ihn hin und schob August zurück. Auch die Mutter war hinzugekommen und schob mit dem Rüssel an August heran, ohne
selber freilich zu wissen, was zu tun sei. Ihr Wärter nahm
dann seinen Stock mit dem Widerhaken und zog die gute
Mutter Romar hat eine so dicke Haut, daß ihr der Widerhaken fast wie ein Wiesenbahm vorkommt, der sie kitzelt.
Ich glaube, sie schämte sich ein wenig, weil sich August in der
Großstadt so ungeschickt benahm, aber ich denke, wenn der
einmal groß ist, wird ihm solches nicht mehr passieren. Er
lernt bis dahin, wie man sich zu benehmen bat, und wenn
Mutter Romar b

Die herzlichsten Grüße von Eurem

Unggle Redakter.

Ein kleines Kunftfluch

Man legt einen Spazierstock auf eine Stuhllehne, daß er leicht balanciert. Derjenige, welcher den Spazierstock ohne ihn zu berühren von der Stuhllehne entfernen kann, bekommt eine Tafel Schocki. Aber man darf nicht stampfen oder blasen! Also das macht man folgendermaßen: Man nimmt eine Postkarte, legt sie auf den Ofen, daß sie ganz heiß wird. Dann nimmt man sie schnell und zieht sie einige mal unter dem Arm durch, den man fest an den Körper preßt. Nun aber schnell in die Nähe des Stockes halten, wie ein Magnet wirkt die Postkarte und zieht den Stock herunter.

Nun probiert's einmal!

Was dann kommt.

Lehrer: «Eine Henne legt in ihrem Leben an die sechshundert Eier, wozu sie fünf Jahre braucht. Welchen Nutzen hat sie dann noch?» Schüler (dessen Vater Geflügelzüchter ist): »Dann kommt sie auf den Markt und wird als Güggeli verkauft.»

Unmöglich.

Großer Lärm im Kinderzimmer des Morgens früh. Ein Kleiner heult. Mutter öffnet die Tür und fragt: «Wölfli, warum weinst du?»

«Ernstli will immer die Hälfte vom Bett haben!»

«Nun, so gib sie ihm doch, du hast dann die andere Hälfte», entscheidet die Mutter.

«Kann ich doch nicht», heult Wölfli weiter. «Ernstli will die Mitte haben und ich soll dann auf beiden Seiten liegen.»

Kindliche Auffaffung.

Lottis Vater leidet sehr an Rheuma und klagt viel über Hexenschüsse. Eines Abends fährt Lotti, vier Jahre alt, mit den Eltern im Auto über Land. Plötzlich platzt mit lautem Knall ein Reifen. Erschreckt und mitleidig zugleich blickt Lotti zur Mutter herauf:

«Mutti, hast gehört, Pappi hat wieder Hexenschuß gekriegt.»



Was Kinder fagen und fragen



Der 5 Jahre alte Fritzli hat sagen hören, daß Gummisohlen-schuhe nicht gesund seien und der Fuß nicht ausdünsten könne. Nun sagt er zu einer Dame, die auf Besuch kommt und solche Schuhe trägt: «Du, die Schue, wo du ahäscht, sind nid gsund, d'Füeß chöned nid verdufte drin.»

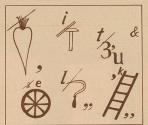
Dies ist nun ein wahres Geschichtli, das die Mutter des klei-nen Fritzli dem Unggle Redaktor auf die Redaktion geschickt hat. Er hat sich so drüber gefreut, daß er es gleich Euch er-zählt, damit Ihr auch lachen könnt! — Vielleicht weiß Eure Mutter auch so lustige Sachen?

Mein Nichteli Dorli war in der Christenlehre; da fragte u. a. der Herr Pfarrer: «Wer von euch weiß, wer der 'Schöpfer' ist?» Keines wollte es wissen. — «Aber weiß jetzt das keins von euch?» — Zuletzt sagte Dorli: «Ig weiß es, Herr Pfarrer, das isch der Suppelöffel; wenn ich z'Mittag der Tisch decke mueß, seit d'Muetter immer, hesch der Schöpfer uf em Tisch?»

Mein Nichteli Dorli und Heidi wollten z'Vieri eine Wurst mein Nichten Dorft und riedu Wonden 2 vielt eine Wurst essen. Heidi war bereits fertig mit essen, aber das kleine acht-jährige Dorli hatte nicht einmal die Wurst zerschnitten. «Aber Dorli, was machst du do, du schnydisch jo mit em "Rügge!». Ganz weinerlich sagte Dorli: «He, wo isch 'de au der "Buuch'?» Alle lachten, aber Dorli merkte es nun bald, wo der «Buuch»

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer DAS LEBEN

Bilder-Batfel



Borbereitungen jum Kinderball



— «So, jetzt paßt mir de Ballfrack vom Pape wie-n-agoße! d'Mame wird si freue, daß sie mer e kei neus Ballgwändli mueß chaufe!